

15000 ha., und war daher zwar reich, aber ein Großgrundbesitzer nur zweiten Ranges. Die Verfasserin zeigt überzeugend, wie lässig die Wirtschaftspolitik der Äbte und Mönche war (eine formale Gütertrennung wurde zwischen 1214 und 1225 durchgeführt). Nur unter dem Inflationsdruck des späten 12. und 13. Jh. waren sie gezwungen, einige Zeit eine wirtschaftlichere Gutsverwaltung aufzunehmen. Sie kauften ihre Fronhöfe von den Großpächtern zurück und erhöhten die Dienstleistungen, Abgaben und Zinsen ihrer freien Kleinpächter und Leibeigenen. Nach 1348 haben dann die Mönche ihren Besitz meistens wieder verpachtet und zeigten sich dabei gegenüber den wechselnden Marktverhältnissen nicht besonders anpassungsfähig. Besonders interessant ist die Feststellung, daß „the demand for land which these (Mieten) express is perhaps not often that of the period from which they come“ (S. 330); wie hier werden in diese Arbeit viele Aspekte der englischen ma. Wirtschaftsgeschichte präziser und differenzierter gefaßt, als man es bisher in der Literatur dargestellt fand.

Timothy Reuter

H. A. Kelly, *English Kings and the Fear of Sorcery*, *Mediaeval Studies* 39 (1977) S. 206—238, behandelt aus der englischen Geschichte des 15. Jh. mehrere Fälle, in denen Angehörige des Königshauses okkultistischer Praktiken zum Schaden des jeweiligen Herrschers beschuldigt wurden. Besonders an dem 1441 geführten Prozeß der Eleanor Cobham, der Schwägerin Heinrichs V., wird gezeigt, daß vor geistlichen und weltlichen Gerichten eine relativ sachliche Untersuchung solcher Vorwürfe möglich und eine Verurteilung keineswegs unausweichlich war. Der Hauptgrund liegt darin, daß in England anders als auf dem Kontinent die Hexerei nicht ohne weiteres mit Ketzerei gleichgesetzt wurde.

R.S.

Erich Hoffmann, *Knut der Heilige und die Wende der dänischen Geschichte im 11. Jahrhundert*, *HZ* 218 (1974) S. 529—570, zeigt, wie Knut der Heilige (1080—1086) in Fortsetzung der von seinem Vater Sven Estridson begonnenen Politik die Macht des Königtums weiter zu festigen suchte. Dies erreichte er vor allem mit Hilfe der Kirche, die — durch königliche Privilegien und Übertragung von Grundbesitz gestärkt — ein Gegengewicht zum alten Volksadel wurde. Dadurch, daß Knut die Wirksamkeit der vom Adel beherrschten Thinggemeinschaften einzuschränken verstand, konnte er seinen Einfluß auf die Gesetzgebung erhöhen, die dann im 12. Jh. unter Waldemar I. eindeutig beim König lag.

A.G.

Thomas Riis, *Les institutions politiques centrales du Danmark 1100—1332* (Odense University Studies in History and Social Sciences Bd. 46) Odense 1977, Odense University Press, 397 S., 12 Abb., DKr. 90. — Der Vf. beschränkt seine Untersuchung auf die Zeit von der beginnenden Überlieferung dänischer Königsurkunden bis zum Beginn des dänischen Interregnums (1332—1340), da nach dessen Abschluß unter Waldemar IV. eine neue verfassungsgeschichtliche Epoche beginne. Seinen Schwerpunkt legt der Autor dabei auf die Untersuchung von ideengeschichtlichen Entwicklungen zum Selbstverständnis des Königtums wie auf eine umfangreiche Diskussion von Quellenproblemen (für beides werden S. 14—226 verwandt). Hierbei kommt Riis zu außerordentlich interessanten Ergebnissen. So macht er es glaubhaft, daß Saxo für seine *Gesta Danorum* eine andere Unterteilung der Bücher benutzte, als die im Druck von 1514 benutzte, auf der die heutigen Ausgaben beruhen. Sehr subtile und umfangreiche Untersuchungen widmet der Vf. auch der Betrachtung der Arengen der Königsurkunden des 12. und 13. Jh. wie der